

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 10

Rubrik: Sondermüll

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberländer Holztelefon



Illustration: Jürg Steiner

cherung des Gemeinwohls». In neun Thesen in der NZZ redet er aber Klar- text: Die Immobilienwirtschaft hat sich verspekuliert und liegt am Boden, «ein Konsens zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft» soll nun den Grundrentnern helfen. So heisst These Nummer acht: «Nur ein deregulierter Wohnungsmarkt bietet Voraussetzung dafür, dass genügend qualifizierte Arbeitskräfte im Wirtschaftsraum angesiedelt werden können.» Ich habe einen Freund, der ist hoch qualifiziert, willig sich anzusiedeln und nicht abgeneigt, einen Mietzins zu bezahlen, der staatlich geschützt ist. Dann ist er nämlich bezahlbar. Vielleicht aber müssen die Immobilienkönige statt beim Marketing und den Standortpropheten bei einem Kreisförster im Prättigau Trost und Rat suchen. Der liess einen Alpweg sanieren, und das kostet nun statt hundert- zweihunderttausend Franken. Als Begründung schreibt mein Leibblatt «Prättigauer Zeitung und Herrschäftler», der Verantwortliche habe wohl die Mondphase nicht be-achtet. Wer bei nidschi- statt bei ob- schigehendem Mond mit Bauen beginne, müsse eben mit Rutsch- und Bauschäden aller Art rechnen. Das gilt wohl auch für die, die in der let- zen Mondphase auf ein Hoch speku- liert haben. Einen Sechser im Marke- ting kriegt dafür die «Arbeitsgemein- schaft für das Holz» aus dem Berner Oberland. Statt eines Chalets hat sie zusammen mit der Telecom und Sie- mens an der regionalen Herbstmesse ein sechs Tonnen schweres Telefon gebaut. Es ist vierzigmal grösser als sein Vorbild, der Telefonapparat Pronto. Die Berner Regierungsrätin Elisabeth Zöllch durfte daraus als erste mit Bunderat Adolf Ogi telefonie- ren und ihm, wie ich in der Presse- mitteilung lese, ein weiteres «Freude herrscht» abluchsen.

Die Wissenschafter unterscheiden sich in der Art, wie sie mit dem Un- geplanten umgehen. Die blinden grä- men sich über angebliche Misserfol- ge, die aufgeweckten sagen sich, wenn's für das nichts nützt, so viel- leicht für dies. So dachte auch eine Gruppe kanadischer und australischer Chemiker, die einen Stoff gesucht ha- ben, der Pflanzen auch blühen lässt, wenn keine Sonne scheint. Die Experi- mente haben nicht funktioniert, statt schneller wuchsen die Pflanzen im Schatten langsamer. Da dachte ein Forscher an seine samstäglichen Rasenmäherplagen und erprobte die Substanz mit Gras. Der Erfolg bricht Bahnen, der chemische Rasenmäher ist erfunden und patentiert. Das ge- wiss zur Freude der Landschaftsar- chitekten, die sich immer wieder är-

gern müssen, wenn wachsende Pflan- zen ihre tief empfundenen Naturräume zerstören. Wer also Ruhe haben will, kann bald designtes Rasengras kaufen, das schnell zwei Zentimeter hoch und grasgrün wird und dann auf immer so bleibt. Gleich klug wie die Rasenforscher sind die Atominge- nieure in ihrer Not, weil wir partout keine Atomkraftwerke wollen. An neue Schweizer Standorte glauben aber selbst die eifrigsten Lobbierer nicht mehr, und so wollen sie wenig- stens Mühlberg, Gösgen und Leib- stadt retten. Helfen will ihnen ein Ge- neraldirektor der Internationalen Atomenergiebehörde. Für ihn sind AKWs Friedensinstitute, könnte doch da endlich das Bombenplutonium der Atomwaffenmächte verheizt werden. Herr Chirac wird ihn in die Ehrenle-

gion aufnehmen lassen. Die Flinte ganz ins Korn geworfen hat dagegen der tschechische Innenminister. Da- für musste er an den Rand eines Korn- feldes bei Brünn stehen und ein Holz- gewehr in möglichst grazilem Bogen durch die Luft schleudern. 40 Sportler nahmen an der Konkurrenz teil. Der Minister hat gewonnen. Eben- falls, aber im Unterschied zu ihrem tschechischen Kollegen völlig ent- nernt die Flinte ins Korn geworfen hat Irène Steinegger, die Stadtmarketingerin von Winterthur. Und jetzt streiten die Politiker, ob es solches Tun denn überhaupt brauche. Gewiss, ant- wortet ihnen Rolf Hegetschwiler, Na- tionalrat und Direktor der Zürcher Hauseigentümer. Er rechtfertigt das Tun mit so gescheiten Worten wie «re- gionale Identität» und predigt die «Si-